

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0937

LOG Titel: Amalgam

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Amalago, f. Piper Amalago.

Amalarich, f. Amalrich.

AMALASUNTHA (Amalasuinta, Amalesuenta, d. h. die Amaler Jungfrau. Der große Ostgothenkönig Theoderich strebte, außer durch Waffen, Weisheit und Milde, sein neues Haus im Abendlande, da er ohne Söhne war, auch durch Vermählung seiner Töchter an die mächtigen Fürsten der Westgothen, der Burgunden und der Wandalen zu befestigen: deshalb hatte er denn auch die jüngste und vorzüglichste seiner Töchter, Amalafuntha, so liebenswürdig als kenntnißreich, indem sie griechisch und lateinisch redete, (515) mit Eutherich, gleichfalls vom Amaler Geschlecht und von ausgezeichneten Gaben, vermählt, denselben an Sohnes Statt angenommen, zum römischen Consul erhoben und zu seinem Nachfolger bestimmt. Aber Eutherichs früher Tod vereitelte diese Hoffnungen. Hierauf empfahl Theodorich, als es mit ihm selbst zum Sterben kam, Eutherichs hinterlassenen zehnjährigen Sohn, Athalrich (Aldereich), unter Vormundschaft der Amalafuntha, den Gothen zu seinem Nachfolger. Der Anfang dieser, von allen gebilligten, vormundschaftlichen Regierung war in einem eben so hohen Grade glücklich, als das Ende derselben unglücklich. So lange Athalrich sich noch in den zarten Knabenjahren befand, blühte unter Amalafunthas milder und weiser Pflege das ganze Reich, wie unter Theoderich selbst; aber als der Knabe heranzuwachsen begann und die Mutter ihn nun desto ernstlicher zu den Wissenschaften und feiner Bildung, nach Römischer Weise, anzuleiten strebte, der lustige Knabe aber lieber mit wilden, gothischen Jugendgenossen herumtummeln wollte, wurde das gute Vernehmen zwischen Mutter und Sohn, zum Verderben beider, anfangs unterbrochen, dann gänzlich zerstört. Als Amalafuntha nämlich dem Sohne, den sie über einer Unanständigkeit antraf, einen Schlag versetzte, lief er aus dem Zimmer und beklagte sich weinend bei den gothischen Großen draußen über den Zwang und die unwürdige Behandlung, welche er von den Lehrmeistern und der Mutter erdulden mußte. Die Gothen begaben sich sogleich zu der Fürstin, und machten ihr voll Unwillen die bittersten Vorwürfe, daß sie den Sohn nicht erziehe, wie es sich für einen Gothen-König gezieme. „Schreiberei führe nicht zu Heldentwerken. Wer das Große wagen und Kriegslehre gewinnen solle, müsse, ohne Furcht vor Schulmeistern, in Waffenübungen aufwachsen. Theoderich selbst habe zu sagen gepflegt, daß diejenigen, welche sich vor der Ruthe zu fürchten angehalten wären, nimmer sich zu einer Verachtung der Schwerter und Spieße ermannen könnten. Sie möchte deshalb die grämlichen Meister entlassen, und dem Könige junge Leute zugesellen, durch deren Feuer in ihm selbst der Muth, welchen ein Gothenkönig haben müsse, entzündet und erhalten würde.“ — Ob nun gleich der weisen Fürstin diese Forderungen ganz und gar nicht gefielen, so gab sie dennoch aus Furcht vor den damals so gewöhnlichen Meutereien vorerst nach, entließ die greisen Lehrer und gestattete es, daß dem Sohne junge Gefellen beigegeben

wurden. Indem die Beslagenswerthe aber ein Unglück hatte vermeiden wollen, öffnete sie einem andern die Thür. Die wüsten Gefellen verführten den jungen, nun der eigenen Thorheit überlassenen, König zum Saufen, zur Unzucht und einer so gänzlichen Ausartung, daß er nicht nur keineswegs mehr der Mutter anhing, sondern es vielmehr ganz gern sah, als einige Meuterer, die sich der vormundschaftlichen Regierung zu bemächtigen wünschten, die Fürstin zwingen wollten, den Thron und den königlichen Palast zu räumen. Zwar zerstreute die Kluge und Unerfrockene noch dieses Mal das drohende Ungewitter, sandte unter scheinbaren Vorwänden die drei Hauptmeuterer in entfernte Landschaften, und veranstaltete es, daß sie dort aus dem Wege geräumt wurden; aber als während dessen Athalrich, durch wüstes Leben zu Grunde gerichtet, dem Grabe entgegenwollte, wandelte sie doch eine Besorgniß an, daß sie, allein dastehend, als Weib, unter den stolzen, kriegerischen Gothen-Männern sich nicht werde halten können. Sie schwankte nun zwischen zwei Plänen, ob sie mit ihren Schätzen sich zu dem byzantinischen Kaiser Justinian flüchten, oder sich einen männlichen Beistand wählen und im Lande bleiben sollte. Die Vaterlandsliebe siegte. Sie entschloß sich, es vorerst noch unter ihren Landsleuten zu versuchen, jedoch aber einen männlichen Beistand zu Hilfe zu nehmen. Hier nun aber fiel ihre Wahl äußerst unglücklich aus, indem sie mehr auf Verwandtschaft, als auf Würdigkeit sehen zu müssen glaubte. Sie wählte — und unterdessen starb ihr ausgemergelter Sohn (534) hin — den Theodahat (Theodat, Theudat), ihres Vaters Schwestersohn, einen Mann von nicht gemeinem Kopfe, aber schwarzem Herzen, zum Mitregenten, nachdem er ihr durch einen heiligen Eid versprochen hatte, daß, so lange sie es wollte, alle wirkliche Macht ihr allein verbleiben sollte. Unterdessen waren auch vom byzantinischen Kaiser Justinian, einem leidenschaftlichen Ränkemacher, Gesandten angelangt, welche bei Theudat um Abtretung Thusiens, welches derselbe schon vorher den Byzantinern heimlich zugesagt hatte, und bei Amalafuntha um Uebertragung der italienischen Krone auf das alte Haupt der byzantinisch-römischen Kaiser, wozu sie sich früherhin in ihrer Noth willig gezeigt hatte, insgeheim antrugen. Aber sowol dem Kaiser als Amalafunthen unbewußt, befand sich unter den Gesandten ein arger Schalk, welcher von der Kaiserin Theodora, ehedem einer lieberlichen und feilen Tänzerin, den schwarzen Auftrag empfangen hatte, den Theudat dahin zu vermögen, daß er Amalafunthen hinwegräumen ließe; denn Theodora besorgte im Gefühl tiefer Unwürdigkeit, daß ihr wankelmüthiger und planfüchtiger Gemahl auf den Einfall kommen möchte, einst noch die geistreiche und liebenswürdige amalische Fürstin auf den byzantinischen Thron zu erheben und sie dagegen zu verstossen. Da Theudat ohnehin schon darauf gesonnen hatte, sich Amalafunthens baldmöglichst zu entledigen, und sich nur noch vor dem byzantinischen Hofe, der ihr wohl zu wollen schien, gefürchtet hatte, schritt er jetzt mit teuflischer Freude sogleich zum Werk, verwies seine unglückliche Verwandtin unter irgend einem nichtigen Vorwand auf ein einsames Inselchloß im Volsenersee, und ließ sie dort durch nachgeliebende Freunde jener drei Meuterer, welche früher-

sehen). Stockh. 1795. (unter den Art. Amal) Lignell Carlstads-Stifts-Matrikel. Carlstad 1816.

hin Amalafuntha hatte tödten lassen, im Bad erwürgen (534). Die stolzen Ostgothen ahnten damals wol nicht, daß diese Verfündigung an dem Blute des großen Theoderich durch einen schnellen und entsetzlichen Untergang des ganzen Reiches und Volkes würde vom Schicksal gerächt werden! — (*Jornandes. Procopius de bello vandal. et goth. 1, 2. 4. Cassiodor Variar. l. X. ep. 4. — Valesius rer. francic. Tom. I. p. 400. Sigonius. Muratori. Mascon Geschichte der Teutschen. Bd. 2. S. 123 ff.*)

AMALCHIUM MARE, nach Hecatäus der nördliche Ocean, der bei Parapamisus seinen Anfang nimmt. (*Plin. IV, 26.*)

AMALEK (אֲמֶלֶק) und AMALEKITER, ein uraltes Volk (daher „der Erstling der Völker“ 4 Mos. 24, 20), welches nach den biblischen Nachrichten schon zur Zeit der Patriarchen (1 Mos. 14, 7) im Südwesten von Palästina, zwischen den Edomitern und der ägyptischen Grenze wohnte, wie aus 1 Mos. a. a. D. 2 Mos. 17, 8–16. 4 Mos. 13, 20. 1 Sam. 15, 7 (vergl. Jos. Archäol. VI, 7. §. 3) erhellt. Außerdem mochten sie einzelne Niederlassungen mitten unter den ihnen verwandten Canaanitern in Palästina haben, weshalb ein Berg im Stamme Ephraim der Berg der Amalekiter genannt wurde (Richt. 12, 15. woraus zugleich 5, 14. zu erklären ist). Bei dem Vordringen der Israeliten unter Mose waren sie die Ersten, die sich ihnen widersetzten, und von ihnen geschlagen wurden (2 Mos. 17, 8–13); in einem späteren Kriege waren sie nebst den benachbarten Canaanitern die Sieger (4 Mos. 14, 39–45), und auch zu den Zeiten der Richter führten sie glückliche Kriege mit den hebräischen Stämmen, in Verbindung mit den Ammonitern und Midianitern (Richt. 3, 13. 6, 3 ff.). Später erfocht Saul einen glänzenden Sieg über sie, wobei ihr König Agag gefangen, und nachher von Samuel in Stücken gehauen ward, Saul selbst aber, da er dem Befehl zuwider mehreres Leibeute verschont hatte, von Samuel verworfen wurde (1 Sam. 15). Noch David kriegte gegen sie auf seinen Streifzügen, und zog dadurch der Stadt Ziklag die Plünderung und Verbrennung zu, doch war er zuletzt siegreich, und legte Weihgeschenke von ihrer Beute im Tempel nieder (1 Sam. 27, 8. 30, 1 ff. 2 Sam. 8, 12). Nach einer kurzen Notiz der Chronik (1 Chron. 5, 43) wurde die letzte Spur von ihnen von den Simeoniten unter Hiskia vertilgt, die ihr Gebiet eroberten und selbst bewohnten. In dieser Zeit mag die Weissagung Bileams verfaßt seyn, in welcher es heißt (4 Mos. 24, 20):

„Der Völker Erstling ist Amalek,
„aber sein Ende ist Untergang.“

Städte ihres Gebietes werden nicht namentlich aufgeführt, selbst ihre Hauptstadt wird (1 Sam. 15, 5) nur „die Stadt der Amalekiter“ genannt. — 1 Mos. 36, 12–16 kommt ein Amalek als Enkel Esaus und Fürst einer arabischen Völkerschaft vor, und wahrscheinlich soll derselbe nach der Absicht des Genealogen als Stammvater dieses Volkes betrachtet werden; was freilich sehr im Widerspruch steht mit der Angabe von 1 Mos. 14, 7., nach welcher das Volk schon zu Abrahams Zeit von Kedor-Loamer geschlagen wird. Josephus (Archäol. II, 1. §. 2) nennt Amalekitis als einen Theil von Idumäa.

Mit diesen Nachrichten müssen nun noch die Traditionen der Araber verglichen werden, in denen Imlik (عَمَلِيكٌ) Plur. Amalik, Amaleka (عَمَلِيكٌ)

als eines der Urvölker Arabiens genannt wird. Bei aller Abweichung der Angaben stimmen sie doch darin überein, daß sie diesen Namen zugleich den canaanitischen Völkern, selbst den Philistern gaben, die Palästina ursprünglich bewohnten, und es ist in der That nicht unwahrscheinlich, daß Amalekiter und Canaaniter wirklich eng verwandte Stämme waren. Sie behaupten auch, daß die Völker der Nordküste von Afrika von den Amalekitem abstammten, welches vollkommen richtig ist, wenn wir an die Punier, als eine Colonie der Canaaniter oder Phönizier, denken dürfen. (*S. d'Herbelot orient. Bibliothek S. 214. 1, 351 der deutschen Uebers. Abulfeda ed. de Sacy, hinter Pococke spec. hist. Arabum ed. White S. 464. 465.*) Uebrigens machen einige den Amalek zu einem Hamiten, und Vater des Ad (s. diesen Art.), andere, z. B. Abulfeda, zu einem Semiten. Auf erstere Tradition spielt Ebn Arabtscha (vit. Timuri ed. Manger. II. 780) an, wenn er den Timur groß nennt, als stamme er von den Ueberbleibseln Amaleks ab. (*S. Relandi Palaestina S. 78–82. J. D. Michaelis Spicilegium geographiae Hebraeorum externae T. I. p. 170–177. Alb. Schultens monum. ant. hist. Arabum. S. 21.*)

Amaler, s. Gothen.

AMALFI, Seestadt, gelegen auf der Landzunge zwischen dem Meerbusen von Neapel und Salerno in der Provinz Principato Cit. des Königreichs Neapel; von der Landseite her schwer zugänglich durch steile, fast unbestigbare Berge, über die auch ein Landeskundiger nur selten zu wandern sich getraut. Nach der Sage schiffte unter Constantin d. Gr. eine Anzahl römischer Familien sich ein nach der neuen Hauptstadt in Osten, litten Schiffbruch bei Ragusa und begaben sich nun zurück nach dem südlichen Italien, wo sie zuerst zu Melfi in Apulien sich niederließen, darauf aber Amalfi gründeten. Die natürliche Lage des Orts sicherte ihn vor der Herrschaft der Langobarden; unter der Oberhoheit von Constantinopel, die durch den Kriegsobersten in Neapel geübt wurde, genoß Amalfi gegen nicht bedeutende Abgaben das Recht, selbst sich eine Stadtoberigkeit zu wählen, das gemeine Wesen zu verwalten und mit eigenen Waffen zu vertheidigen. In den Fehden mit den langobardischen Herzogen von Benevent behauptete Amalfi seine Freiheit; aber der Herzog Sikard von Salerno eroberte es 825, und führte sämtliche Einwohner nach dem durch eine Pest entvölkerten Salerno. Bald kehrten sie in die Vaterstadt zurück; während die meisten Salernitaner im Felde lagen, traten die Altbürger Amalfis zusammen, plünderten Salerno und zogen im Triumph nach der Heimath. Nun begann bei fast vollkommener Unabhängigkeit von Constantinopel, dessen Hobeit man nur erkannte, um sicherer frei zu seyn, eine herrliche Blüthe des wieder gebornen Staates; die Bürger wählten jährlich ein Haupt, genannt Präfect, Graf oder Herzog; sechszehn Dörfer und Schlösser umgaben die Hauptstadt, die gegen das 12te Jahrh. 50,000